



Fairtrade leistet Beitrag zum Gesundheitsschutz

Das „Recht auf Gesundheit“: Theorie und Realität

„Jeder hat das Recht zu einem Lebensstandard, der angemessen für die Gesundheit und das Wohlergehen von sich selbst und seiner Familie ist, einschließlich medizinischer Versorgung und den notwendigen sozialen Diensten.“ (Recht auf Gesundheit, Artikel 25 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, United Nations 1948)

Das von den Vereinten Nationen postulierte „Recht auf Gesundheit“ hat sich auch heute noch nicht überall in der Realität niedergeschlagen. Besonders für Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern ist sauberes Trinkwasser, ausgewogene Nahrung und sanitäre Versorgung eher die Ausnahme als die Regel. Auch gesunde Arbeitsbedingungen, eine gesunde Umwelt und Informationen zur Gesundheitsvorsorge sind keine Selbstverständlichkeit.

Armut erhöht zudem das Krankheitsrisiko: der Mangel an Medikamenten und medizinischer Versorgung sowie einseitige Ernährung oder Hunger schwächen das Immunsystem und machen die Menschen anfälliger für Krankheiten. Erschwerend hinzu kommt, dass kranke Menschen häufig nicht mehr arbeiten gehen und ihre Familien versorgen können. So entsteht ein nur schwer zu durchbrechender Teufelskreis von Armut und Krankheit.

Fairtrade leistet wichtigen Beitrag zum Gesundheitsschutz

- Kostendeckende Mindestpreise und existenzhaltende Löhne sorgen für ein gesichertes finanzielles Grundeinkommen der Kleinbauern und Arbeiter.
- Das internationale Fairtrade-System umfasst strenge Umwelt-Standards, denn Umweltschutz ist Gesundheitsschutz. Die Standards umfassen u.a. Richtlinien für:
 - nachhaltige Anbauweise
 - Förderung von Bio-Anbau durch Betreuung von ansässigen Agrarexperten und zusätzlichem Bio-Aufschlag für ökologisch angebaute Produkte
 - Einsatz von natürlichen Düngemitteln und Nützlingen
 - nachhaltige Wasser- und Müllwirtschaft, Recycling wiederverwertbarer Stoffe
 - Pestizid- /Düngereinsatz
 - Verbot von gesundheitsgefährlichen Pestiziden und Düngemitteln
 - strenge Schutzmaßnahmen beim Umgang mit chemischen Substanzen (Schutzanzüge, verpflichtende Warnhinweise, feste „Ruhezeiten“ nach Behandlung der Felder)
 - Verbot von Gentechnisch manipuliertem Saatgut (GMO's)

- Darüber hinaus sehen die Fairtrade-Standards weitere Hilfestellungen zur Erhaltung der Gesundheit der Produzenten vor. Zum Beispiel:
 - vertraglich geregelter Mutterschutz sowie Kündigungsschutz für Arbeiterinnen während der Schwangerschaft und nach der Geburt
 - Kostenlose ärztliche Versorgung von Arbeiter
 - Gesundheitsaufklärung für Arbeiter- und Produzentenfamilien

- Zusätzlich wird eine Fairtrade-Prämie für soziale Projekte gezahlt, über deren Verwendung die Bauern und Arbeiter demokratisch entscheiden. Das Geld fließt so in die sozialen Projekte, die für die Gemeinschaft am dringlichsten sind. Zum Beispiel:
 - Einrichtung von Apotheken und Gesundheitsstationen
 - Einrichtung regelmäßiger ärztlicher Sprechstunden in entlegenen Gebieten
 - ärztliche Versorgung speziell für Schwangere, Säuglinge und Kleinkinder
 - Anschaffung von Moskitonetzen, Erste Hilfe-Materialien, Impfstoffen, Krankentransporten
 - Bau von Trinkwasserbrunnen und sanitären Anlagen

Stimmen aus dem Süden



Janet Ndliaka, Arbeiterin auf der Pandaroses Blumenfarm, Kenya

„Ganz im Ernst: Bevor es Fairtrade gab, habe ich vier Jahre viel gelitten, besonders während der Schwangerschaften. Ich musste bis zum Tag der Geburt arbeiten und schon nach einer Woche wiederkommen. Und trotzdem war ich unsicher, ob ich überhaupt noch meinen Job hatte. Heute wird zum Glück darauf geachtet, dass die schwangeren Arbeiterinnen nur leichte Aufgaben zu erledigen haben, es gibt Schwangerschaftsurlaub und die Firma zahlt die Krankenhausrechnung. Das ist für uns alle ein wichtiger Fortschritt!“



Dolora Castillo, Kleinbäuerin der Bananenkooperative Juliana Jaramillo, Dominikanische Republik

„Hier in unserer Gegend gab es bis vor kurzem weit und breit keine sanitären Anlagen. Durch die Fairtrade-Prämie habe ich nun eine Toilette vor dem Haus zur Verfügung gestellt bekommen. Das ist eine große Hilfe für uns: Ich habe vier Enkelkinder und ich möchte, dass sie unter hygienischen Verhältnissen aufwachsen.“

Rückfragen bitte an

TransFair e.V. Remigiusstr. 21 50937 Köln Fon: + 49 – 221 – 94 20 40-0 Fax: + 49 – 221 – 94 20 40-40

Pressesprecherin: Claudia Brück c.brueck@transfair.org



Yonli Malata, Kleinbäuerin der Baumwollkooperative Yandouanma, Burkina Faso

"Wenn ich alleine entscheiden könnte, wofür die Fairtrade-Prämie eingesetzt werden soll, dann würde ich davon Medikamente für die Kinder kaufen und Impfungen durchführen lassen. Der Weg zur nächsten Krankenstation in Fada N'Gourma ist viel zu weit und so könnten viele Krankheiten verhindert werden."



Jorge Coraisaco, Kleinbauer der Bananenkooperative Aso El Guabo, Ecuador

„Klar baue ich bio an – ich wohne doch in Mitten der Bananenstauden.“

Gesunde Fairtrade-Produkte

Vor allem die strengen Fairtrade-Standards im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft zahlen sich auch für deutsche Verbraucherinnen und Verbraucher aus. Durch das Verbot gesundheitsschädlicher Substanzen und gentechnisch manipulierten Saatguts sowie durch die Förderung ökologischen Anbaus erhalten die Konsumenten im Norden qualitativ hochwertige und gesunde Lebensmittel. Das der Faire Handel auch die Gesundheit der Produzenten schützt und fördert, steigert zusätzlich den Genuss von Fairtrade-Produkten.

Rückfragen bitte an

TransFair e.V. Remigiusstr. 21 50937 Köln Fon: + 49 – 221 – 94 20 40-0 Fax: + 49 – 221 – 94 20 40-40
Pressesprecherin: Claudia Brück c.brueck@transfair.org